

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 31

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Adrians Rede

«Patriotische Mischel!» sagte um Mitternacht am Fuß des Buben-berg-Denkmal's ein Halbwüchsiger verächtlich zu seinem Kollegen und meinte damit die Bundesfeier. Er merkte nicht, wie der eherne Adrian sich auf seinem Sockel räusperte, sondern ging ahnungslos weiter. Ich aber kam gerade hinzu, hörte die Bemerkung und blickte fragend zum Helden von Murten empor: «Was sagst du dazu?»

Adrian lächelte hintergründig: «Man müßte den Jungen einmal eine ganz besonders auf sie zugeschnittene Bundesfeierrede halten. Weichlinge und Leimsieder!»

«Wie bitte?» fragte ich.

«Das war die Anrede: Weichlinge und Leimsieder! Und etwa so müßte es weitergehen: Wenn ich so auf euch niederblicke, dann bin ich froh, nicht im zwanzigsten Jahrhundert leben zu müssen. Euer Anblick ist mir ein unsägliches Jammer.»

«Halt», rief ich, «so geht das nicht. Schon nach dem ersten Satz würden ...»

«Laß mich nur fertig reden und urteile erst nachher; die Ansprache ist nicht lang», unterbrach er mich und fuhr ohne besonderes Pathos, aber eindringlich fort:

«Ich habe euch nun einige Zeit zugeschaut und möchte nach dem, was ich gesehen habe, fragen: Wer seid ihr eigentlich, daß ihr euch ein Recht herausnehmen wollt, irgend etwas zu kritisieren? Was habt ihr schon geleistet, daß ihr euch berechtigt fühlt, eure kariesverseuchten Mäuler aufzutun? Nichts habt ihr geleistet, was der Rede wert wäre. Ihr brüllt Schlagworte, die man euch vorsagt, so lange nach, bis ihr glaubt, es sei eure eigene

Meinung. Ihr fühlt euch manipuliert von denen, die es gut mit euch meinen und merkt nicht, daß ihr euch freiwillig manipulieren laßt von solchen, die euch mißbrauchen: von politischen Scharlatanen, von Schmutzliteraten, von Geschäftsmachern, die euch das Taschengeld ablistern, von gewissenlosen Verführern. Ihr findet euch in der Welt nicht zurecht und schiebt die Schuld daran der Welt zu. Ihr protestiert gegen Gewaltanwendung und wendet selber Gewalt an. Ihr fordert die Polizei heraus und schreit Zetermordio, wenn sie sich herausfordern läßt.

Und alles, was ihr fordert, fordert ihr für euch selbst: Studienreform, Mitspracherecht, schrankenlose Freiheit, Befreiung von der Dienstpflicht, Freizeitzentren – habt ihr schon jemals etwas gefordert, was andern zugute käme? Etwa bessere Fürsorge für die Armen, Alten und Kranken? Wirksame Maßnahmen gegen Verkehrsunfälle? Kampf dem Alkoholismus? Nichts dergleichen. Statt vor der eigenen Türe wischen zu helfen, mischt ihr euch in die amerikanische Außenpolitik und in andere Probleme, von denen ihr nichts versteht. Den wirklichen Problemen aber weicht ihr aus. Euer schlechtes Gewissen betäubt ihr mit Lärm, Alkohol, Nikotin oder Rauschgift. Waschlappen seid ihr, Weichlinge und Feiglinge!

Keiner hat den Mut, einzeln aufzutreten. Nur in der Masse fühlt



LENK i/S.

Ferien- und Badeort für Familien im sonnigen Simmental.

Berühmtes Schwefelheilbad zur Behandlung von Erkrankungen der oberen Luftwege, von Rheuma und Arthrosen. Gepflegte Spazier- und Wanderwege

Neu: • Kunstwochen • Wanderwochen • Gästekindergarten

Verkehrsbüro 3775 Lenk
Telefon 030/31019



Ein Berner namens Heinrich Schmitter

empfand es als besonders bitter, daß, wenn er nachts vom Wirtshaus kam, die Frau den Schirm als Waffe nahm, ihn kräftig auf den Kopf zu schlagen.

*Er pflegte jedesmal zu sagen:
«We das no lang so wytergeit,
isch de dä Schirm am Schluß verheit!»*



ihr euch sicher. Ihr wollt der Umwelt durch eure betont überlegene Haltung imponieren und merkt nicht, daß ihr dabei nur die läppischen Gestalten aus den Modeprospekten nachäfft. Ueberhaupt laßt ihr euch von der Mode und denen, die daran verdienen, vollständig beherrschen. Ihr würdet euch, wenn die Mode es verlangte, die Haare grün und die Nase gelb färben lassen – nur weil keiner den Mut hat, es blöd zu finden und anders zu sein als die Mehrzahl. Ihr verlangt die Sprengung aller sittlichen Schranken – aus Angst vor den Strapazen der Rekrutenschule entdeckt ihr aber in euch plötzlich ethische und religiöse Gründe zur Dienstverweigerung. Fällt euch eigentlich nicht auf, wie inkonsequent, wie dumm ihr jedem denkenden Menschen erscheinen müßt?

Nein, ihr Weichlinge und Leimsieder, mit euch möchte ich nichts zu schaffen haben. Ihr würdet, wenn euch Wohlstand und Bequemlichkeit entzogen würden, kläglich versagen. Zu wirklichen Leistungen seid ihr nicht fähig. Ohne Geld langweilt ihr euch. Ohne Motor kommt ihr nicht vorwärts. Ohne Lärm fürchtet ihr euch.

Und etwas laßt mich zum Schluß noch sagen:

Wenn eure Kinder sich einst euch gegenüber so betragen sollten, wie ihr euch heute der Elterngeneration gegenüber betragt – und warum sollten sie weniger dürfen als ihr? –, dann werdet ihr die Strafe haben, die ihr verdient!

Fertig.»

Es trat eine Pause ein. Schließlich fragte Adrian augenzwinkernd: «Nun, was meinst du?»

Ich war etwas verlegen. «Sicher trifft manches zu, was du da ausgesprochen hast», sagte ich zögernd, «aber in dieser Konzentration und Verallgemeinerung wirkt es, offen gesagt, maßlos übertrieben. Mit einer solchen Rede würdest du erstens der Mehrheit der Jugend unrecht tun und zweitens die Minderheit provozieren.»

«Tatsächlich?» fragte Adrian scheinbar erstaunt, und nun war mir vollends klar, daß er das alles ironisch meinte. «Aber wieso denn? Verallgemeinerung, maßlose Uebertreibung und Provokation sind doch heute salonfähig – diese Methoden habe ich, um up-to-date zu sein, ja eben gerade von jener Minderheit übernommen ...»